Redaktion, Verlag und Druck von R. Graßmann, Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Schulzenstraße 17, Kirchplatz 3.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. monatlich $12\frac{1}{2}$ Sgr., für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 288. Abendblatt. Dienstag, den 23. Juni 1868.

Deutschland.

△ **Berlin,** 22. Juni. Der König hat gestern Abend spät, nachdem er noch der Vorstellung im Opernhause beigewohnt und das Souper eingenommen hatte, die Reise nach Hannover angetreten. Der Begleitung desselben hat sich auf besondere Aufforderung auch noch der Kriegsminister von Roon angeschlossen. Ob derselbe Se. Majestät auf der ganzen Reise begleiten oder von Hannover direkt zurückkehren wird, ist noch nicht bestimmt. Der Entschluß des Königs, die Provinz Hannover zu besuchen, wird übrigens von der Mehrzahl der hannoverschen Blätter mit großer Freude begrüßt. — In einem hiesigen Blatte wird daran gezweifelt, daß das Noth-Gewerbegesetz, wie es aus dem Reichstage hervorgegangen ist, die Zustimmung des Bundesrathes erhalten werde. In Regierungskreisen glaubt man indessen bis jetzt noch immer, daß die Genehmigung des Bundesraths erfolgen werde. Es muß sich dies übrigens in den nächsten Tagen entscheiden, da der Bundesrath nur noch kurze Zeit zusammenbleibt und mehrere Mitglieder desselben noch in dieser Woche theils auf Erholungsreisen gehen, theils in die Heimath zurückkehren werden. — Die gegen Preußen hetzende Presse Süddeutschlands und Oesterreichs verbreitet jetzt als Lieblingsthema, daß sich Graf Bismarck nach Krieg sehne, seitdem es ihm nicht gelungen sei, Süddeutschland auf parlamentarischem Wege durch das Zollparlament in den norddeutschen Bund zu ziehen; er wolle dies jetzt durch einen Krieg oder durch die Besorgnisse vor einem Kriege erreichen. Es ist seltsam, nach dem was im Zollparlament geschehen ist, noch dergleichen Behauptungen aufzustellen. Graf Bismarck hat sich über die Beziehungen Norddeutschlands zu Süddeutschland zu bestimmt ausgesprochen, um Niemand in Zweifel zu lassen, daß er keine Eile hat, die süddeutschen Staaten in den norddeutschen Bund hereinzuziehen. Andrerseits darf man nur einen Blick, namentlich in die gegen den Anschluß eifernden demokratischen und ultramontanen Blätter Süddeutschlands thun, um sich zu überzeugen, daß es nicht die Schuld Preußens ist, wenn eine nähere Verbindung Nord- und Süddeutschlands nicht zu Stande kommt. — Bei Gelegenheit des Brandes der „Hertha" ist von einigen Blättern gerügt worden, daß die Bewachung des Schiffes ungenügend gewesen und daß bei der Abrüstung des Schiffes auch die Spritzen mit weggenommen worden seien. Was die Bewachung der Schiffe der norddeutschen Marine betrifft, so liegt dieselbe, wie in allen andern Marinen, besonders angestellten Schiffswärtern ob, zu denen man in der Regel Schiffszimmerleute nimmt, die auf dem Schiffe besondere Kammern bewohnen. Ihr Dienst ist durch eine Instruktion geregelt und erstreckt sich vorzugsweise auf die Sicherheit des Schiffes. Kontrolirt werden dieselben in ihren Dienstwohnungen 1) durch den Hafenmajor, der innerhalb 24 Stunden ein Mal an Bord kommt und die Schiffsräume und den Schiffswärter revidirt; 2) durch Ronden, die vom Wachtschiff aus in der Nacht an Bord kommen und 3) durch das Stabswachtpersonal (eine Marine-Polizei, ähnlich der Feldgendarmerie bei der Armee), dessen Mitglieder zu verschiedenen Zeiten das Schiff revidiren. Außerdem ist den außer Dienst gestellten Schiffen auch noch ein permanentes Personal, aus den verschiedenen Beamten bestehend, überwiesen. Was dann die angeblich aus dem Schiffe genommenen Spritzen betrifft, so befinden sich an Bord der „Hertha", wie an Bord aller größeren Schiffe, feste Druck-Pumpen, die also nicht herausgenommen werden können; außerdem bringt auch jedes der in Folge des Feuerlärms an das Schiff segelnde Boot seine Spritze mit. An Löschungsmaschinen hat es also nicht gefehlt. Der durch den Brand verursachte Schaden ist übrigens sehr übertrieben und von einigen Blättern sogar auf 600,000 Thlr. angegeben worden, was das ganze Schiff nicht kostet. Man hofft, das Schiff in 10 Wochen wieder herzustellen und schlägt die Reparaturkosten etwa auf 16,000 Thlr. an. — In mehreren Zeitungen findet sich die Nachricht, daß Kiel zu einem Waffenplatz ersten Ranges erhoben werden solle. Wir haben früher erwähnt, daß die Wahl Ellerbecks als Platz für die Errichtung des Marine-Etablissements der Ostsee eine Zeitlang deshalb zweifelhaft war, weil man glaubte, Kiel mit in die Befestigungslinie ziehen zu müssen, man aber die Befestigung Kiels aus verschiedenen Gründen nicht wollte. Schon aus diesem Vorfall ist zu entnehmen, daß die Absicht, Kiel zu einem großen Waffenplatz zu machen, der eine Besatzung erfordern würde, die anderwärts besser verwandt werden kann, überhaupt niemals bestanden hat. —

Berlin, 22. Juni. Se. Maj. der König erledigte am Sonntag Morgens einige Regierungsgeschäfte auf Schloß Babelsberg, wohnte hierauf mit den hohen Herrschaften in Potsdam dem Gottesdienste in der Friedenskirche bei, verabschiedete sich dann und und nahm auf Babelsberg das Dejeuner ein. Mit dem Zuge um 2 Uhr kam der König in Begleitung des Kronprinzen, des Prinzen Karl und anderer Mitglieder des Königshauses von Potsdam nach Berlin, fuhr aber vom Bahnhofe sofort zum Wettrennen nach Hoppegarten und konferirte später noch mit dem Finanzminister Baron v. d. Heydt und dem Unterstaats-Sekretär v. Thile. Nachts $2\frac{3}{4}$ Uhr erfolgte die Abreise nach Hannover mittelst Separatzuges. Der Polizei-Präsident v. Wurmb war bei der Abfahrt zugegen.

Berlin, 22. Juni. Die „N. A. Z." schreibt: In Anbetracht der kurzen Zeit, welche seit der Thronrede beim Schlusse der letzten Session des norddeutschen Reichstages verflossen ist, waren bisher selbstverständlich nur wenige Journale des Auslandes in der Lage, sich in eine Besprechung jener Rede einzulassen. Von den hervorragenden Organen des Westens ist heute nur die „Independance", die der Thronrede eine kurze Beleuchtung widmet. Das belgische Blatt bemerkt, daß die Reden des Königs Wilhelm bei den so häufig wiederkehrenden feierlichen Anlässen stets den Eindruck großer mit eben so viel Festigkeit verbundenen Mäßigung hervorrufen, und die jüngste Thronrede sei in dieser Hinsicht nicht minder bemerkenswerth, als die früher gehaltenen Ansprachen. Auch in einzelnen Wiener Journalen finden sich bereits Bemerkungen über die Thronrede, doch beschränken sich dieselben auf inhaltlose Phrasen über die geschäftmäßige Fassung der Rede, und einer Erwähnung werth dürfte nur die Argumentation sein, welche der „Wanderer" für jene Fassung aufstellt. Das genannte Blatt äußert, der ruhige geschäftsmäßige Ton der Königlichen Rede entspringe aus der Erkenntniß, „daß es eben jetzt gar keinen Staat giebt, der jemals als deutsche Großmacht auf den Plan treten und als solche das Recht zur Führung Deutschlands den Hohenzollern streitig machen könnte."

— Wie die „Danz. Ztg." erfährt, soll anstatt der durch den neulichen Brand beschädigten „Hertha" die Korvette „Arcona" schleunigst in Stand gesetzt werden, damit dieselbe etwa Mitte September ihre zweite Reise nach Japan antreten könne.

— 20. d. M. starb zu Neiße nach zweitägigem Krankenlager in Folge eines Unglücks beim Reiten der Königliche Generalmajor und Kommandeur der 24. Infanterie-Brigade Ferdinand v. Natzmer im 55. Lebensjahre.

— Der französische Botschafter Benedetti, welcher sich in diesen Tagen zur Kur nach Karlsbad begiebt, macht bereits seine Abschiedsbesuche. Der englische Botschafter Lord Loftus wird erst dann seine Reisedispositionen treffen, wenn er Kenntniß von der Ankunft der Königin Victoria am Herzoglichen Hofe zu Gotha erhalten hat.

— Der „St.-Anz." veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Verwaltung der nach Maßgabe des Gesetzes vom 9. November 1867 aufzunehmenden Bundesanleihe, vom 19. Juni 1868, ferner das Gesetz, betreffend die Bewilligung von lebenslänglichen Pensionen und Unterstützungen an Offiziere und obere Militärbeamte der vormaligen schleswig-holsteinischen Armee, sowie an deren Wittwen und Waisen, vom 14. Juni 1868.

— Am Sonnabend wurde von Köln aus an den Bundesrath ein Telegramm folgenden Inhalts abgesendet: „Hoher Bundesrath, Berlin. Der Einführung eines Nothgewerbegesetzes bitten ergebenst Unterzeichnete doch auch eine Frist, wenn auch nur annähernd so lange, als sie den Spielbanken eingeräumt worden, bewilligen zu wollen; in dieser Zeit, hoffen wir, dürfte das ganze Gewerbegesetz berathen werden. Vorstände der Innungen Kölns."

— (Post.) Die zahlreichen und glänzenden Kriegsthaten unserer Armee im Jahre 1866, sowie die in Folge dessen erhöhte Machtstellung Preußens sollen in dem Könige die Absicht hervorgerufen haben, die Feldmarschallwürde im Heere, wie früher, wieder mehr zur Geltung zu bringen. Die Zahl der Feldmarschälle dürfte demnach auf 4 bis 5 erhöht werden, und glaubt man, daß solche höchsten militärischen Gnadenauszeichnungen an dem Jahrestage der Schlacht von Königsgrätz bevorstehen.

— Der „Hamb. Korr." schreibt: Die Verabredungen über den Anschluß Hamburgischer Gebietstheile an den Zollverein und über die hiesige Zoll-Abfertigung haben die Zustimmung des betreffenden Ausschusses des Zollbundesraths gefunden und werden ohne Zweifel auch vom Zollbundesrathe selbst genehmigt wurden. Zur Ausführung des Details der Einrichtungen wird dann eine Vollzugskommission eingesetzt werden, bestehend voraussichtlich aus Delegirten Preußens, Baierns und Sachsens, und darf deren Eintreffen in den nächsten Wochen entgegengesehen werden. Der Anschluß der hamburgischen Gebietstheile wird aber darnach jedenfalls nicht schon gleichzeitig mit dem Mecklenburgs und Lübecks beschafft werden können, der in allernächster Zeit bevorstehen dürfte."

Berlin, 22. Juni. (N. A. Z.) Nachdem wir vor einigen Tagen die Auslassungen der „Südd. Presse" über den Südbund mitgetheilt haben, liegt uns heute eine gleiche Pflicht ob bezüglich der offiziösen „Korrespondenz Hoffmann". Dieselbe schreibt: „Der „Nürnberger Korrespondent" bezweifelt die Richtigkeit der jüngst durch mehrere Blätter gegangenen Behauptung, daß die Ausführung des Art. 4 des Prager Friedensvertrags die leitenden Staatsmänner Süddeutschlands ernstlich beschäftigt habe und noch beschäftige. Er stützt sich hierbei auf eine Aeußerung des Fürsten v. Hohenlohe, in der wörtlich ausgesprochen ist: „Die bairische Staatsregierung wird nicht die Hand bieten zur Bildung eines in sich abgeschlossenen südwestdeutschen Bundesstaates." Diese Aeußerung des bairischen Staatsministers enthält durchaus nicht den Gedanken, daß man die Herstellung eines Bundes überhaupt nicht wolle. Vielmehr liegt der Nachdruck in jener Rede des Fürsten Hohenlohe auf den Worten „in sich abgeschlossenen." Dies erhellt unter anderm ganz deutlich daraus, daß der Minister in der 31. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 8. Oktober 1867 seine Ansicht näher präzisirt hat, indem er sagte: „Wir wollen keinen südwestdeutschen Bundesstaat, der für sich abgeschlossen wäre oder sich gar an eine nichtdeutsche Macht anlehnte. In diesem Zusatze liegt denn auch das unterscheidende Merkmal zwischen den Bestrebungen der bairischen Staatsregierung und jenen, welche jüngst an das Tageslicht getreten sind. Die letzteren wollen, wenn nicht Anlehen an Oesterreich oder gar an Frankreich, jedenfalls eine Gestaltung, die den Süden für sich und abgetrennt von dem übrigen Deutschland hinstellt. Die Ausführung des Art. 4 des Prager Friedens aber erfordert neben der Vereinigung der süddeutschen Staaten unter sich eine nationale Verbindung mit dem Norden. Und deshalb gab am 8. Oktober v. J. die bairische Staatsregierung durch den Minister des Aeußern die Erklärung ab: „Was wir wollen und was wir auch fernerhin anstreben werden, ist die nationale Verbindung der süddeutschen Staaten mit dem norddeutschen Bunde und damit die Einigung des zur Zeit getrennten Deutschlands in der Form eines Staatenbundes; das nationale Band aber, das zwischen uns und dem norddeutschen Bunde geschaffen werden soll, muß den ganzen Süden umfassen." Die beiden Dinge also dürfen nicht von einander getrennt werden. Wenn man die Bildung eines Bundes fordert, muß man zugleich den nationalen Zweck desselben unverrückt im Auge behalten. Das eine oder das andere würde dem durch den Prager Frieden geschaffenen Rechtszustande widersprechen. Man kann deshalb sehr wohl ein Anhänger der Idee eines süddeutschen Bundes sein, und darin das sicherste Mittel zur Erhaltung der Selbstständigkeit Baierns sowohl als die zuverlässigste Garantie des europäischen Friedens erkennen, ohne zu jener Partei zu gehören, welche in der Bildung des süddeutschen Bundes das Mittel zu finden glaubt, den Süden vom Norden Deutschlands zu trennen, und durch denselben dem Auslande einen Hebel zur Einmischung in die deutschen Angelegenheiten zu verschaffen."

Bei dem scheinbaren Widerspruch, der hier zwischen der baierischen Regierung nahe stehenden Organen herrscht, ist es von Interesse, die „Aeußerungen der „Südd. Pr." über diesen Artikel der „Corr. Hoffm." zu vernehmen. Dieselbe schreibt:

„Wenn man unter einem süddeutschen Bunde nichts anderes als das versteht, was im bezeichneten Artikel darunter verstanden ist, dann mag derselbe möglich sein und vielleicht auch zur Erleichterung der im Prager Frieden bezeichneten nationalen Verbindung des Südens mit dem Norden von Deutschland einige Vortheile gewähren. Wird der Weg eines solchen Bundes für den besseren gehalten, so haben wir dagegen keine Einwendungen zu machen; nur wiederholen wir, daß uns die Vorzüge desselben — im Vertragswege angebahnt sind — nicht sehr groß sein zu können scheinen. Und doch wird auch die Gründung eines so wenig bedeutenden Bundes ihre großen Schwierigkeiten haben. Wir unserseits aber haben einen solchen Bund bei unseren Urtheilen gar nicht im Sinne gehabt. Wir haben vorausgesetzt, daß es sich um die Gründung einer ernsthaft gemeinten süddeutschen Gesammtmacht handle, dessen Einheit doch zum allermindesten nicht unter das Maß des zerstörten deutschen Bundes zurückgehen dürfte. Wir haben die Gründung einer süddeutschen Bundesregierung vorausgesetzt, welche Form diese auch annehmen möge — z. B. die eines umlaufenden Vorortes mit regelmäßigen Minister-Konferenzen und zeitweisem Zusammentritte von Delegirten der süddeutschen Kammern. Wir haben u. A. angenommen, daß mit der Einheit der süddeutschen Diplomatie, der Anfang gemacht werde. Und ein in diesem Sinne gedachtes süddeutsches Bundesprojekt ist das gewesen, welches wir für unzeitgemäß, dessen Ausführung wir für unmöglich gehalten: beides, weil wir wissen — wissen mit der Sicherheit des Einmaleins — daß es ohne Gewalt nicht zu Stande gebracht werden kann, daß die Gewalt dazu nicht vorhanden ist, und daß es, wenn sie vorhanden wäre, mit Gewalt auch nicht zu Stand, gebracht werden würde. Das, was vielleicht möglich ist, kann kein ernsthaft gemeinter Zweck sein, und was ein ernsthaft gemeinter Zweck sein könnte, ist nicht möglich."

Jedenfalls hat dieser „Südbund", von dem die „Corr. Hofm." redet, nicht die entfernteste Aehnlichkeit mit dem Südbunde der sogenannten „Rechtspartei."

— (Trib.) Die Sommer-Saison der Berliner Rennen zu Hoppegarten ist für dies Mal beendet. Dreiundzwanzig Rennen haben im Laufe der Woche stattgefunden, darunter Hürdenrennen, Offizier-Reiten, Verkaufsrennen, Zuchtrennen, sowie das große Armee-Jagd-Rennen und hat sich nach dem Urtheil bewährter Sportsman das Terrain als ein ganz vorzüglich geeignetes bewährt. Beim Steeple-Chase waren auf einer Distanz von $\frac{3}{4}$ Meilen hintereinander sehr bedeutende Hindernisse zu nehmen. Auf dem Sattelplatze und in den Tribünen wurden bei jedem Rennen lebhafte Wetten entrirt, und machte sich namentlich ein Engländer durch die den Kindern Albions eigenthümliche Wettlust bemerkbar. Auch die Damen nahmen vielfach an den Wetten Theil und wurden die mitunter ganz unerwartet eintretenden Erfolge der Rennen die Ursache von mannigfachen Gewinnen. Wer nicht auf Geld parirte, der wettete auf einige Gläser Bier, so daß der Restaurateur Herr Anders in den Pausen alle Hände voll zu thun hatte, um die wegen der Hitze massenhaft begehrten Quantitäten der edlen Gambrinusgabe herbeizuschaffen. Eine liebliche Erscheinung bot eine junge Dame dar, die als „Hoppegärtnerin" in die norddeutschen Bundesfarben gekleidet, mit ihrem zierlichen goldglänzenden Blumenkörbchen wie das „Mädchen aus der Fremde" durch die Reihen der Gäste schritt und an Jedem eine „Gabe", bald eine blühende Rose, bald eine dunkelglühende Knospe für das Knopfloch spendete. — Ein Pferd endete am letzten Sonntag auf dem „Felde der Ehre" mitten im hitzigsten Laufe des Armee-Rennens durch einen Genickbruch beim Sprung über das 14 Fuß breite Fließ seinen Lebenslauf, betrauert nicht nur vom Besitzer, sondern auch von vielen Sportsmans. — Als heitere Episode, an denen es nicht fehlte, theilen wir mit, daß der Fuhrherr Gieps den Grafen Bismarck in seinem Wagen von der Eisenbahn abzuholen glaubte und nachher zu seinem Erstaunen hörte, daß der Kronprinz sein Fahrgast gewesen war.

Hannover, 22. Juni. Nachdem der König um 11 Uhr die große Parade in Gegenwart einer ungeheuren Menschenmenge, welche ihn überall mit Enthusiasmus empfing, abgehalten hatte, fand um 12 Uhr die Vorstellung der Behörden und städtischen Kollegien statt. Der König drückte den letzteren die volle Anerkennung der Gefühle aus, von welchen sie beseelt wären; er werde dieselben stets ehren und achten, aber Demonstrationen gegen seine Regierung könne er nicht dulden. — Nachmittags zwischen $1\frac{1}{2}$ und $2\frac{1}{4}$ Uhr wurde die Grundsteinlegung zur neuen Artillerie-Kaserne vollzogen. Der König unterhielt sich lebhaft mit den anwesenden hohen Offizieren, den Repräsentanten der Geistlichkeit und anderen hervorragenden Persönlichkeiten. Er war be-

gleitet vom Prinzen Albrecht (Vater); im Gefolge befanden sich u. A. der Kriegsminister v. Roon und der russische Militärbevollmächtigte v. Kutusoff.

Hannover, 22. Juni. Auf die Ansprache des Stadtdirektors Rasch bei Vorstellung der städtischen Behörden im Stadtschlosse erwiederte der König: Ich danke Ihnen für das, was Sie mir gesagt haben. Wir stehen uns zum ersten Male gegenüber, seit die Ereignisse so große Veränderungen hervorgerufen und uns zusammengeführt haben. Wie ich, müssen auch Sie sich von gemischten Gefühlen durchdrungen wissen. Glauben Sie nicht, daß ich Empfindungen mißbillige oder tadele, welche Sie persönlich für frühere Verhältnisse bewahren. Im Gegentheil, es würde mir kein Beweis für die Verläßlichkeit Ihrer eben gegen mich ausgesprochenen Gesinnungen sein, wenn ein solcher Umschwung Sie gleichgültig gelassen haben könnte. Wenn ich aber dies weder tadle noch mißbillige, sondern gern anerkenne, so muß ich Sie doch auch darauf aufmerksam machen, daß das, was Herz und Haus ehrt, auch im Herzen und im Hause bleiben muß, soll es seine Rechte nicht verlieren. Drängt es sich auf irgend eine Art in die Oeffentlichkeit, so treten Sie mir und meiner Regierung gegenüber und zwingen diese, wie mich selbst, demgemäß zu handeln. Es steht also ganz in Ihrer Hand, durch Ihre Haltung das Vertrauen zu erwiedern, mit welchem ich und meine Behörden Ihnen entgegenkommen. Lassen Sie auch Ihrerseits Vertrauen zu mir und meiner Regierung walten, so hoffe ich zu Gott, ja ich bin bei näherer Bekanntschaft überzeugt, daß wir glücklichen Zuständen entgegengehen.

Bremen, 22. Juni. Die seit heute Mittag hier wüthende Feuersbrunst gewinnt fortwährend an Ausdehnung. Seit einer halben Stunde brennt der Speicher der Firma D. H. Wätjen u. Comp., welcher bedeutende Vorräthe enthält. Durch Flugfeuer sind an verschiedenen anderen Stellen der Stadt Häuser in Brand gesetzt worden. Bis jetzt ist man noch nirgends des Feuers soweit Herr geworden, um die Gefahr als beseitigt ansehen zu können.

Ausland.

Wien, 20. Juni. In Pesth freut man sich, daß die todte Saison plötzlich durch den Besuch des Prinzen Napolen sehr lebendig geworden; der hohe Gast, den Pesth seit einigen Tagen in seinen Mauern beherbergt, zieht die allgemeine Aufmerksamkeit im höchsten Grade auf sich und erregt ein Aufsehen, wie man es hier noch selten erlebt hat. Prinz Napoleon hat bereits eine Menge Festlichkeiten, Bälle und Soiréen veranlaßt, und wird bis zu seiner Abreise noch eine erkleckliche Anzahl derselben veranlassen. Auf Schritt und Tritt wird er von einer Menge müßiggängerischer Neugieriger verfolgt. Die „Europe" wo er sein Logis genommen, umlagern von frühen Morgen bis in die späte Nacht einige besonders enthusiastische Verehrer des Prinzen. — Die Neugierde des Publikums in Bezug auf den Prinzen Napoleon kennt keine Grenzen, und der „Pesther Lloyd" kommt dieser Neugierde entgegen, indem er einen eigenen Berichterstatter hält, dessen einzige Beschäftigung es ist, dem hohen Gast nicht von den Fersen zu weichen und Alles zu berichten, was nur im allergeringsten Zusammenhange mit demselben steht. Auf diese Weise erfuhr das Publikum denn auch nebst andern wissenswerthen Dingen, daß Prinz Napoleon „ein blendend weißes Fleisch" besitzt, was jedenfalls ein historisch-bemerkenswerthes Datum für spätere Geschichtsforscher bleibt. Es giebt indessen genug Stimmen im Publikum, die sich in nicht eben schmeichelhaften Ausdrücken über einen solchen Byzantinismus äußern, allein — wer wird gegen den Strom schwimmen, und selbst diese Tadler machen dann am Abend Queue, um den rothen Prinzen „von Angesicht zu Angesicht" sehen zu können. Prinz Napoleon scheint sich hier sehr à son aise zu befinden, denn er hat beschlossen, seinen Aufenthalt bis zum Sonntag zu verlängern.

Aus der westlichen Schweiz, 16. Juni. Die Spielbankfrage ventilirt auch in der Schweiz. Der Bundesrath hat an das Gouvernement des Kanton Wallis eine ernste Aufforderung ergehen lassen, die Spielbank in dem Badeort Saxon zu schließen und die Walliser Regierung mit der Versicherung geantwortet, daß die Kontrakte mit dem Spielpächter nicht wieder erneuert werden sollten. Uebrigens macht jene Bank schlechte Geschäfte; sie ist auf Aktien gegründet und die Banque cantonale du Valais soll dabei mitinteressirt sein zum Skandal der öffentlichen Meinung. Das unkontrolirbare „Jeu" wird von einem Italiener ausgeübt, der nach und nach Priester, Spion, Soldat, Demagoge etc. war, und wenn die Bank einmal 5—6000 Frcs. auf einen Schlag verliert, so wird das Lokal „wegen Reparaturen" auf einige Tage geschlossen. Ja, als vor 1 1/2 Jahren der „famose" Garcia einmal ohne einen Sous in der Tasche im p. t. allerschäbigsten Zustande in Saxon auftauchte, beeilte sich der Spielpächter, ihm 100 Frcs. unter der Bedingung zu „leihen", daß er sofort abreise. — Die Urkantone Schwyz und Uri, die immer etwas Besonderes haben müssen, wollen das Lotteriewesen einführen und Seitens des Bundes wird sehr stark gegen diese allzu civilisatorischen Passionen, die in geistiger Beziehung ziemlich primitiv gebliebenen „Nachkommen Stauffachers und Walther Fürsts" geeifert. — Die Journale warnen jetzt eindringlich vor der Auswanderung nach den Südstaaten der nordamerikanischen Union, für welche in der Schweiz zu agitiren versucht wurde. Brasilianische Werber haben hier noch schlechtere Geschäfte gemacht. Man muß es der Bundesverwaltung zum Lobe nachsagen; so wie solche transatlantische Schwindeleien hier auftauchen, ergehen Warnungen, über deren offiziellen Ursprung kein Zweifel sein kann, während man in Deutschland leider noch immer durch die Finger sieht.

Paris, 20. Juni. Gestern, als am Jahrestage der Hinrichtung des Kaisers Maximilian, wurden in mehreren Kirchen von Paris und namentlich auch in der von Mexikanern mit Vorliebe besuchten Kapelle der Rue François I. stille Messe gelesen. Die Wittwe des Generals Miramon verbrachte beinahe den ganzen Tag in dieser Kapelle.

— Der Besuch des Kaisers im Lager von Chalons ist der herrschenden ungewöhnlichen Hitze wegen auf die letzten Tage der künftigen Woche verschoben worden. Die „Patrie" will wissen, daß der Kaiser von Chalons aus nach Metz gehen werde, um die dortigen umgebauten Festungswerke zu besichtigen.

Paris, 22. Juni. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers protestirte Emil Pereire gegen die von Pouger-Quertier erhobenen Beschuldigungen, und erklärte, er werde Schriftstücke zur Entkräftung derselben veröffentlichen. — „Patrie" und „Etendard" konstatiren den friedlichen Charakter der Reichsschlußrede.

— Ein neues transatlantisches Kabel, das Frankreich direkt mit Nordamerika verbindet, soll hergestellt werden. Es bildet sich bereits zu diesem Zwecke in Paris eine Gesellschaft.

Florenz, 17. Juni. Menotti Garibaldi war in der vergangenen Woche in Terni, einer Grenzstadt Italiens gegen den Kirchenstaat, und einige Zeitungen versichern sogar, daß er seine Reise bis nach Rom selbst ausgedehnt habe. Man bringt diesen Ausflug mit der allgemeinen Bewegung in Zusammenhang, die sich seit einiger Zeit wieder unter der Aktionspartei zeigt. Zahlreiche Engagirungen von Freiwilligen finden statt. Dieselben erhalten 30 Lire und werden nach Genua befördert. Die Leiter dieser Bewegung suchen zwar das Gerücht zu verbreiten, die jungen Leute seien zu einer Expedition nach Kreta bestimmt, indeß daran will Niemand glauben, und man hält allseitig eine neue Schilderhebung gegen Rom für bevorstehend. Jetzt erscheint auch die beabsichtigte „Badereise" des Generals Garibaldi nach Monsummano in einem neuen Lichte. Jeder Besonnene tadelt hier ein Unternehmen, das nur einen unglücklichen Ausgang haben kann und Italien neue Verlegenheiten verursachen muß. — Bei Foiano an der päpstlichen Grenze soll ein Uebungslager der Königl. Truppen errichtet werden.

Florenz, 22. Juni. Im Laufe dieser Woche wird der Finanzminister in der Deputirtenkammer den bezüglich der Verpachtung des Tabacksmonopols abgeschlossenen Vertrag und ferner einen neuen Finanzbericht vorlegen, in welchem das Budget für 1869 mit einem Ueberschuß abschließen soll. Der Senat hat die Generaldiskussion über das Mahlsteuergesetz begonnen. — Die „Italienische Correspondance" versichert, zahlreiche Maltesische Freiwillige, welche sich vor Kurzem bei den päpstlichen Zuaven hätten anwerben lassen, würden demnächst in ihre Heimath zurückgeschickt werden, da das schlechte Verhalten derselben vielfach Anlaß zu Unordnungen gebe, und auch kürzlich bereits die Ausstoßung mehrerer derselben aus dem Zuavenkorps durch die päpstlichen Militairbehörden erfolgt sei.

Rom. Die erste öffentliche Sitzung des allgemeinen Kirchenkonzils soll in Rom am 8. Dezember stattfinden. Bereits ist ein Syllabus in Vorbereitung, der die Fragen enthalten soll, welche den Vätern der Kirche vorgelegt werden sollen. Als Hauptpunkte werden angeführt die Erhebung der weltlichen Herrschaft des Papstthums zum Dogma, so wie strenge Maßregeln in Bezug auf das katholische Schul- und Erziehungswesen im Allgemeinen und auf die katholische Erziehung des weiblichen Geschlechts insbesondere.

— Der Papst hat, indem er auf die Glückwünsche der Kardinäle bei Gelegenheit des Jahrestages seiner Wahl antwortete, gesagt: „Rom muß ein heiliger Ort sein. Die Heiligkeit des Bodens selbst, den wir mit unseren Füßen treten, legt Jedem die Pflicht auf, die Welt durch seine Handlungen zu erbauen. Gott wägt mit der Wage der Gerechtigkeit unsere Schmerzen und unsere Handlungen. Möchte man vom modernen Rom sagen können: was es nicht durch die Waffen besitzt, das hält es durch die Religion." — Es bestätigt sich die Nachricht von der bevorstehenden Vermählung des Herzogs Robert von Parma (geboren 9. Juni 1848) mit der Prinzessin Maria Pia, Schwester Königs Franz II. (geb. 2. August 1849). Der Papst wird dem jungen Ehepaare selbst den Trausegen geben.

London, 21. Juni. In den Hauptstraßen Londons herrschte heute Morgen ein reges Treiben. Die freiwilligen Schützenkorps zogen unter klingendem Spiele nach den Bahnhöfen, um die Reise nach Windsor anzutreten, wo die Königin große Heerschau abhält.

— Mit der Aufführung des „Israel von Aegypten" schloß gestern das große Händel-Fest. 23,101 Personen wohnten dem Riesen-Konzerte bei, das durch Großartigkeit und Feinheit der Durchführung den „Messias" von Montag noch weit übertraf.

London, 22. Juni. Unter dem Vorsitz des Lord-Mayor hat heute im Rathhause eine stürmische Versammlung stattgefunden. Weder die Redner, welche für Gladstone, noch diejenigen, welche gegen ihn das Wort ergriffen, konnten sich Gehör verschaffen. Der Lord-Mayor legte den Vorsitz nieder.

Liverpool, 22. Juni. Nachrichten, welche per Dampfer aus Kingston vom 26. Mai hier eingetroffen sind, bestätigen die Niederlage Salnave's. Derselbe ist vom Süden der Insel abgeschnitten und befindet sich mit der geringen Zahl seiner Anhänger im Fort Bigoton.

Athen, 13. Juni. Auf Kreta kommen fortwährend Gefechte vor. Die Fahrten zweier griechischen Schnelldampfer, welche Geld, Lebensmittel und Kriegsbedarf bringen, dauern fort. Bulgaris versprach dem türkischen Gesandten, kretische Abgeordnete in die Kammer nicht aufzunehmen. Die Regierung machte eine Anleihe von einer halben Million Drachmen bei der Ionischen Bank.

Pommern.

Stettin, 23. Juni. Der „St.-Anz." veröffentlicht einen allerhöchsten Erlaß vom 10. Juni, betreffend die Aufhebung der Oberpostdirektion in Stralsund und die Vereinigung des Geschäftskreises derselben mit demjenigen der Oberpostdirektion hierselbst, vom 1. Juli c. ab.

— Der Regierungsrath Bussard, bisher Hülfsarbeiter im Handelsministerium, ist an die Königl. Regierung hierselbst versetzt worden.

— Die Bedingungen für außerordentliche Verleihung von Berechtigungen für Privat-Unterrichts-Anstalten sind, mit Rücksicht auf die Anforderungen der Militär-Ersatz-Instruktion an die wissenschaftliche Befähigung der einjährig Freiwilligen, von dem Unterrichtsminister neuerdings festgestellt worden. Im Allgemeinen soll der für die öffentlichen höheren Schulen geltende Maßstab angewandt werden, und es gelten für die Beurtheilung der Fälle folgende Grundsätze: 1) Es muß nachweisbar und unzweifelhaft sein, daß das Bestehen oder die Erhaltung der Anstalt im öffentlichen Interesse ist. 2) Ihre Lebensfähigkeit muß auch durch eine solide Basis ihrer äußeren Verhältnisse gesichert erscheinen. 3) Der Vorsteher muß für die Leitung der Schule pädagogisch und wissenschaftlich geeignet sein. 4) Das Lehrer-Kollegium muß nach dem Bedürfnisse einer höheren Schule zusammengesetzt sein und jedenfalls einige Lehrer enthalten, welche sich über ihre wissenschaftliche und über das Elementare hinausgehende Bildung ausgewiesen haben. 5) Der Lehrplan darf von dem der öffentlichen Schulen, auch hinsichtlich der Kursusdauer und des Alters der Schüler, nicht so wesentlich verschieden sein, daß ein im Allgemeinen entsprechenden Bildungsziel dabei nicht erreicht werden könnte. 6) Am Ende des Unterrichts-Kursus ist nach einem vorher zu genehmigenden Reglement eine Abgangsprüfung zu halten, und nur die Zeugnisse über eine solche wohl bestandene Abgangsprüfung können event. als Berechtigungs-Atteste für den einjährigen Militärdienst angesehen werden. 7) Es muß die Möglichkeit vorhanden sein, daß die Königliche Schulbehörde die Anstalt in nähere Aufsicht nimmt, so daß von derselben nicht nur die Lehrer-Anstellungen genehmigt, sondern auch ein Rath derselben jedes Mal der Abgangsprüfung beiwohnen kann, in welche einzugreifen ihm zusteht. Die Vertretung des Königlichen Kommissarius kann, unter Umständen, einer am Orte befindlichen geeigneten Persönlichkeit, z. B. dem Direktor eines Gymnasiums oder einer Realschule, übertragen werden. 8) Der schließlichen Entscheidung der Ober-Aufsichtsbehörde über die Aufnahme der Anstalt in die Zahl der zu gewissen Berechtigungen für die abgehenden Schüler geeigneten Lehranstalten geht eine Revision durch einen Kommissar der Aufsichtsbehörde vorher, über welche derselbe Bericht erstattet.

— Die vom neuen Feuerwehrgebäude aus in der Richtung nach dem Königlichen Schlosse zu in Angriff genommenen Erdarbeiten erfolgen zum Zwecke der Legung des Feuertelegraphen von der Station im Schloß aus nach jenem Gebäude.

— Bei einer in der letzten Nacht abgehaltenen ausgedehnteren Patrouille sind 20 Personen beiderlei Geschlechts wegen verschiedener Polizeivergehen verhaftet worden.

Colberg, 22. Juni. Die Konferenz, die am 9. d. M. auf Einladung unseres Magistrats zu Neustettin in Eisenbahnbau-Angelegenheiten stattgefunden hat, wird hoffentlich gute Früchte tragen, da es sich in allen betreffenden Kreisen rührt und die Behörden das Projekt mit günstigen Augen betrachten.

Vermischtes.

— Ueber die Antecedentien des Todes des Fürsten Michael erzählt man sich in wohl unterrichteten Kreisen in Pesth, daß der Fürst, obschon er mehrere Tage vorher wiederholte Winke erhalten hatte, er müsse seine Ausflüge ins Freie einstellen, dennoch am verhängnißvollen Tage mit einem derartigen Warnungsbrief in der Tasche, mit seinem Lieblings-Viererzug in den Toptschider Park hinausfuhr. Unterwegs jedoch kehrten die Apfelschimmel eigenwillig um und jagten in den Belgrader Park zurück. Trotz dieses Omens bestand jedoch der Fürst auf der einmal beschlossenen Fahrt und wurde so das Opfer der blutigen That, vor der ein wunderbarer Instinkt seiner Lieblingsrosse ihn hatte bewahren wollen.

Viehmärkte.

Berlin. Am 22. Juni c. wurden auf hiesigem Viehmarkt an Schlachtvieh zum Verkauf aufgestellt:

An Rindvieh 1074 Stück exkl. des alten Bestandes von ca. 300 Stück. Bei diesen starken Zutriften war das heutige Geschäft sehr schleppend, wiewohl bedeutende Ankäufe nach den Rheinlanden gemacht wurden, so konnte Prima-Qualität doch nur 16 Rt., mittel 12—14 Rt., ord. 9—11 Rt. pro 100 Pfd. Fleischgewicht erzielen.

An Schweinen 2287 Stück exkl. des alten Bestandes. Die Zutriften waren auch heut noch bei gegenwärtiger Jahreszeit zu stark, um mit den hohen Einkaufspreisen im Lande konkurriren zu können, selbst beste feine Kern-Waare (Mecklenburger) können nicht sicher 17 Rt. pro 100 Pfund Fleischgewicht behaupten.

An Schafvieh 22,003 Stück exkl. des alten Bestandes von ca. 5000. Die Durchschnittspreise stellten sich bei überfülltem Markt im Verhältniß zu den hohen Landpreisen sehr mittelmäßig, ungeachtet bedeutende Ankäufe nach den Rheinlanden und den Magdeburger Kreisen gemacht werden, blieben mehrere tausend Stück unverkauft.

An Kälbern 911 Stück, wofür bei weniger lebhaftem Verkehr nur mittelmäßige Preise ausgegeben wurden.

Börsen-Berichte.

Stettin, 23. Juni. Witterung: Gewitterschwül. Temperatur + 24° R. Wind: SW.

An der Börse.

Weizen nahe Termine fest, spätere niedriger, per 2125 Pfd. loco gelber inl. 90—100 Rt. bez., ungarischer 65—73 Rt., bessere Sorten 74 bis 82 Rt., feiner 83—89 Rt. bez., 83—85pfd. gelber Juni 95 Rt. Gd., Juni-Juli 92, 91, 91 1/2 Rt. bez. u. Br., 91 Gd., Juli-August 88, 86 1/2, 87 Rt. bez., Septbr.-Oktober 79 1/2, 78 Rt. bez.

Roggen nahe Termine fest, spätere matt, pr. 2000 Pfd. loco 57 bis 60 Rt. bez., 79—81pfd. 66 1/2, 63 Rt. bez., 82—83pfd. feiner bis 65 Rt. bez., Juni 60 1/2, 59 1/2, 60 Rt. bez. u. Br., Juni-Juli 58 3/4, 58, 58 1/2 Rt. bez., 58 1/4 Gd., Juli-August 55 1/4, 55 Rt. bez., Br. u. Gd., Sept.-Oktober 53 1/4, 52 1/2, 53 Rt. bez. u. Br.

Gerste unverändert, per 1750 Pfd. loco mähr und ungar. 48 1/2 bis 51 Rt. bez.

Hafer matter, per 1300 Pfd. loco 35—37 1/2 Rt. bez., 47—50pfd. Juni 37 1/2 Rt. Br., Juni-Juli 36 Rt. bez.

Erbsen ohne Umsatz.

Winterrübsen September-Oktober 73 1/2 Rt. bez.

Rüböl behauptet, loco 10 Rt. Br., Juni u. Juni-Juli 10 Rt. Br., Septbr.-Oktober 9 5/6, 10, 9 11/12, 9 7/8 Rt. bez. u. Br.

Spiritus matt, loco ohne Faß 19 1/6 Rt. bez., Juni und Juni-Juli 18 7/12 Rt. Br, 18 1/2 Gd., Juli-August 18 5/6 Rt. Br., 18 3/4 Gd., Sept.-Oktbr. 18 Rt. bez.

Angemeldet: 100 Wspl. Weizen, 150 Wspl. Roggen.

Regulirungs-Preise: Weizen 95, Roggen 60, Hafer 37 1/2, Rüböl 10, Spiritus 18 7/12.

Berlin, 23. Juni, 2 Uhr 3 Min. Nachmittags. Staatsschuldscheine 84 bez. Staats-Anleihe 4 1/2 % 95 1/2 bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 136 3/4 bez. Stargard-Posener Eisenb.-Aktien 93 5/8 bez. Oesterr. National-Anleihe 55 1/4 bez. Pomm. Pfandbriefe 84 7/8 bez. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 184 3/8 bez. Wien 2 Mt. 87 bez. London 3 Mt. 6. 23 5/8 bez. Paris 2 Mt. 81 bez. Hamburg 2 Mt. 150 5/8 bez. Mecklenburger Eisenbahn-Aktien 72 bez. Oesterr. Banknoten 88 bez. Russ. Banknoten 83 1/2 bez. Amerikaner 6 % 78 bez.

Weizen Juni 80 Br., 79 1/2 Gd. Roggen Juni 54 3/4, 54 1/4 bez., Juni-Juli 54 1/2 bez., 54 Br. Juli-August 52 3/4, 52 bez. Rüböl loco 10 1/12 bez., Juni 10 bez., Septbr.-Oktober 9 11/12, 9 5/6 bez. Spiritus loco 18 11/12 bez. Juni-Juli 18 7/12, 18 1/2 bez. Juli-August 18 5/8, 18 1/2 bez. August-September 18 5/6, 18 17/24 bez.

Hamburg, 22. Juni. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco ruhig, auf Termine niedriger. Weizen pr. Juni 5400 Pfd. netto 145 Bankothaler Br., 144 Gd., pr. Juni-Juli 144 Br., 143 Gd., per Juli-August 141 Br. u. Gd. Roggen pr. Juni 5000 Pfd. Brutto 99 Br., 98 Gd., per Juni-Juli 95 Br. und Gd., per Juli-August 94 Br., 93 Gd. Hafer ruhig. Rüböl fester, loco 21 1/4, pr. Oktober 22 1/4. Spiritus gedrückt, zu 26 1/2 angeboten. Kaffee ruhig. Zink stille. — Sehr schwül.

Amsterdam, 20. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen loco unverändert, auf Termine etwas niedriger, per Juli 213, per Juli 211. — Wetter heiß.

London, 22. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 37,645, Gerste 19,456, Hafer 57,073 Quarters.

Mehr inländische Käufer. In Weizen gutes Detailgeschäft zu vollen letzten Preisen. Gerste fest und lebhaft. Hafer, besonders russischer, 1/2 Sch. niedriger. Mehl unverändert. Leinöl loco Hull 31 3/8. — Feuchtes Wetter.